

Vom Eisweiher zum »Belustigungsort«

Die Anfänge des Waldsees in Freiburg

Günther Klugermann

Aus der ursprünglichen Absicht, Eisweiher für die Bierbrauer anzulegen, entwickelte der Freiburger Verschönerungsverein die Idee eines größeren Sees, der auch im Sommer zum Bootfahren nutzbar wäre. Die zutreffende Vorstellung, ein solchermaßen angezogenes Publikum wäre auch einer Verköstigung gegenüber nicht abgeneigt, führte über Behelfsbuden zur Errichtung eines festen Gasthauses, das im September 1883 öffnete. Statt der aufgegebenen Eisentnahme vergnügte man sich im Winter fortan mit Schlittschuhlaufen. Das von der Bevölkerung immer stärker angenommene Freizeitziel Waldsee erfuhr in den folgenden Jahren mehrere Vergrößerungen der Wasserfläche und die Erweiterung des Restaurants, beide umgeben von einer neu geschaffenen Parklandschaft. Mit dem Jahr 1886 waren die wesentlichen Arbeiten abgeschlossen.

Die Entstehung des Waldsees

Es war aufgefallen, dass sich im östlich der Stadt gelegenen Mösle, in einer Einbuchtung am Fuß des aufsteigenden Bergwalds, Wasser in nicht mehr genutzten Lettengruben angesammelt hatte. Oberförster Gustav Huetlin, Leiter der städtischen Bezirksforstei, meldete im Oktober 1877 dem Stadtrat, dass versuchsweise ein Damm errichtet worden wäre, der das Wasser aufstauen und am Abfließen hindern solle. Denn an dieser Stelle, wohin sich den Winter über kein Sonnenstrahl verirre, wäre am ehesten die Anlage eines Eisweihers lohnend. Der Stadtrat ließ sich im Hinblick auf lockende Pachteinnahmen seitens interessierter Bierbrauer überzeugen und genehmigte den Aushub von gleich zwei hintereinander liegenden Eisweihern.

Die beiden, 800 und 1500 qm großen Weiher hielten jedoch im wahrsten Sinn des Wor-

tes nicht, was sich Bezirksforstei und Stadtrat erhofft hatten – nämlich das Wasser in ausreichendem Maße. So wurde im ersten Winter gar nichts aus dem Eisgeschäft und im zweiten war lediglich der untere und größere Weiher zu nutzen. Erst im Winter 1879/80 erfüllten beide die Erwartungen. Bierbrauer Neumeier hatte die Gewässer für zusammen 150 Mark pro Jahr gepachtet.

Nachdem die Sache nun ins Laufen gekommen war, legte die Bezirksforstei gleich nach. Mitte Dezember 1879 unterbreitete Huetlin dem Stadtrat den Vorschlag, einen dritten Weiher einzurichten, und zwar unterhalb der bestehenden, wo sich ehemals Lehmgruben befanden. Er solle weit größer ausfallen – man dachte an etwa 6000 qm. Damit wäre aber ein zusätzlicher Vorteil verbunden, denn der Weiher könne dann auch im Sommer genutzt werden, etwa für Bootsfahrten zur »angenehmen Belustigung des Publikums«.



Skizze zur Anlage des dritten Weihers von G. Hütlin, 1879. Vorlage: Stadtarchiv Freiburg, K2/17 Nr. 2

Wiederum stimmte der Stadtrat zu, bestand aber darauf, die zur Herstellung notwendigen Arbeiten an »verdienstlose Leute welche hier den Unterstützungswohnsitz haben« zu vergeben. Im März 1880 konnte schließlich das Wasser eingelassen werden, das sogar eine kleine Insel in der Seemitte umfloss.

War zunächst vom Mösleweiher die Rede gewesen, so setzte sich noch im Jahr 1880 – wohl auch im Hinblick auf seine Größe – der Begriff Waldsee durch.

Es ist gut möglich, dass bereits die Idee zum großen Weiher mit Freizeitpotential für die Bevölkerung innerhalb des 1873 gegründeten Verschönerungsvereins geboren wurde. Jedenfalls übermittelte Gustav Hütlin, der selbst zu den Gründungsmitgliedern zählte, dem Stadtrat die Absicht des Vereins, die weitere Gestaltung des auf städtischem Grund gelegenen Weihers und seiner Umge-

bung zum »Belustigungsort« zu übernehmen. Der Stadtrat nahm das Angebot »dankbarst« an und der Verein legte sofort gewaltig los. Schon Mitte April 1880 konnte eine »wirklich schöne Anlage« gelobt werden.

Die Knochenarbeit aber, von den ersten Grabungen über die späteren Vergrößerungen bis zur Herstellung der Parklandschaft, übernahmen »brotlose Arbeiter«. Da die großen Werke zumeist über die Winter entstanden, schufteten die Männer auch unter widrigsten Bedingungen, wie Eiseskälte und gefrorenem Boden.

Bootfahren und Schlittschuhlaufen

Die ersten vier Boote, anfänglich noch Gondeln genannt, wurden am 15. Mai 1880 zu

Wasser gelassen. Dank privater Kontakte von Oberförster Huetlin nach Konstanz war ihm der dortige Schreinermeister Nepomuk Klemm als zuverlässiger und qualifizierter Schiffsbauer empfohlen worden. Doch wegen der zu kurzfristigen Bestellung gelang eine Neuanfertigung nicht rechtzeitig zur beabsichtigten Saisonöffnung. Deshalb begnügte man sich fürs Erste mit gebrauchten Booten, die zum Gesamtpreis von 270 Mark aus Konstanz bezogen wurden. In den Folgejahren belieferte Meister Klemm den Waldsee immer wieder mit neuen Booten. Erst sein Tod im Jahr 1892 beendete die gute Geschäftsbeziehung.

Zum offiziellen Start am Pfingstsonntag (16. Mai) 1880 lag bereits eine »Fahrordnung« vor, welche in neun Paragraphen das jüngste Freizeitvergnügen der Freiburger regelte. Die Fahrt im mehrsitzigen flachen Kahn kostete pro Viertelstunde und Person 10 Pfennig, in den einsitzigen »Grönländern« (eine Kajak-Art) 20 Pfennig. Außerhalb der Landungsstege durfte niemand aussteigen oder anlanden. Dem Pfeifsignal der Aufsichtsperson war unbedingt Folge zu leisten.

Den ersten Pachtvertrag schloss der Verschönerungsverein mit Waldhüter Kaspar Faller, dessen Ehefrau sich fortan dem Geschäft widmete. Als Aufsicht über den Bootsverkehr stellten sie einen – tatsächlich so genannten – »Matrosen« an.

Nach 70 Tagen war aber erst einmal Schluss mit dem Fahrvergnügen, das bis dahin immerhin fast 7400 Personen in Anspruch genommen hatten. Der Wasserstand, der selbst in besten Zeiten kaum mehr als einen Meter betrug, meist aber deutlich niedriger lag, war soweit abgesunken, dass der Fahrbetrieb nicht aufrecht erhalten werden konnte. Nach rund fünf Wochen Zwangspause gelang es ab 28. August noch einmal,

das Bootfahren für einen weiteren Monat zu betreiben.

Ab dem folgenden Winter wurde mit fachmännischer Unterstützung durch das städtische Wasser- und Straßenbauamt intensiv an der Behebung des Problems gearbeitet. Dabei wurden zunächst drei Quellen gefasst und deren Wasser in Zementröhren in den See geleitet. Der Erfolg blieb nicht aus: Ab 1881 stand stets eine ausreichende Wassertiefe zur Verfügung.

Eine wegen Schneebruch umgestürzte Buche zertrümmerte im Dezember 1886 den im Herbst zuvor erst erbauten Bretterschuppen, in dem die Flotte den Winter überdauern sollte, und zerstörte dabei auch acht der zwölf Boote. Mit Hilfe eines vom Stadtrat genehmigten »außerordentlichen Zuschusses« und Meister Klemms handwerklichen Künsten, stand aber im darauf folgenden Frühjahr neu geschaffener Ersatz zur Verfügung.

Die Nutzung des vereisten Waldsees zum Schlittschuhlaufen schlug der Verschönerungsverein Ende September 1882 dem Stadtrat vor. Freilich wäre zuvor noch ein kleines Hindernis auszuräumen, nämlich die Tatsache, dass der See ja eigentlich als Eisproduzent für die Bierbrauer gedacht und geschaffen worden war.

Doch die formellen Voraussetzungen zum Schlittschuhlaufen auf dem Waldsee waren ab November 1882 gegeben. Bierbrauer Neumeyer, der den See seiner ursprünglichen Bestimmung wegen gepachtet hatte, zeigte sich kooperativ. Da sich Schlittschuhlaufen und Eisentnahme naturgemäß nicht vertrugen, hatte ihm der Verschönerungsverein einen Tausch angeboten: Neumeyer sollte einen neuen Eisweiher erhalten und dafür auf den Waldsee verzichten. Hinter dem bereits bestehenden Deichleweiher, der schon länger der Eisgewinnung diente, wurde mit etwa



Plan der gesamten Waldsee-Anlage von 1885. Vorlage: Stadtarchiv Freiburg, K2/17 Nr. 2

gleichem Umfang ein zweiter Weiher angelegt, der als Ersatz von Neumeyer akzeptiert wurde.

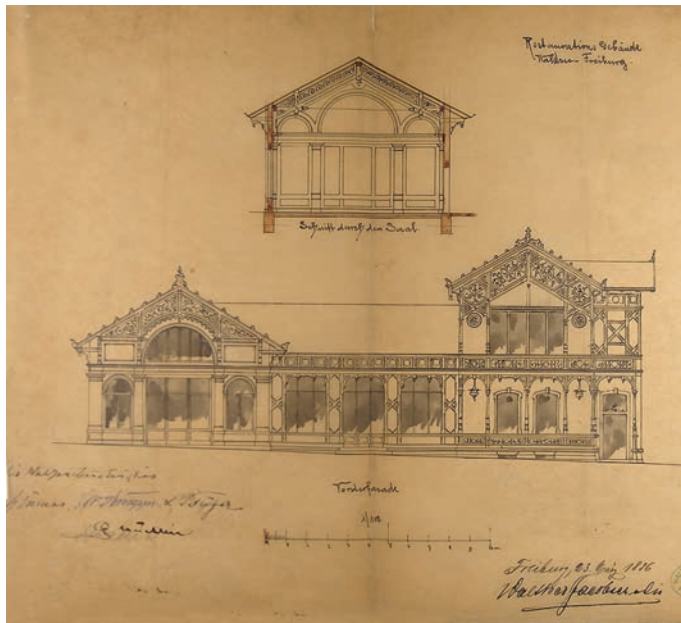
Schließlich stimmte auch der Stadtrat der Errichtung einer Schlittschuhbahn zu und somit konnte das Vergnügen – entsprechendes Wetter vorausgesetzt – seinen Lauf nehmen.

Mit Geltung ab 1. November 1893 erhielt Wirt Eckerle auch den Pachtvertrag zum Betrieb des Bootfahrens und Schlittschuhlaufens, was all die Jahre von Beginn an Frau Falter besorgt hatte. Allein das Faktotum Karl Wangler aus Littenweiler, ursprünglich städtischer Holzarbeiter, durfte weiterhin »Matrose« und »Eiswart« bleiben. Er galt als Original und war wohl für das gute Geschäft unerlässlich ...

Die Bewirtung am See

Das Angebot von Essen und Trinken am See war schon im Plan der Gesamtanlage enthalten, den der Vorsitzende des Verschönerungsverein, General von Glümer, dem Stadtrat im März 1880 auseinandersetzte. Zunächst dachte man ein Blockhaus mit mindestens einem Zimmer für den Wirt »mit Kochvorrichtung«, einem Schlafraum und einer an beide Räume angelehnten »Restaurations-Zelle«.

Doch angesichts des sich rasch nähernden Saisonbeginns reichte dazu die Zeit nicht mehr aus und man begnügte sich erst einmal mit zwei von der Stadt geliehenen Doppelbuden, wie sie auch den Beschickern der Frei-



Die dem See zugewandte Fassade im Erweiterungsplan von 1886.
Vorlage: Stadtarchiv Freiburg, K2/17 Nr. 6

burger Messe zur Verfügung gestellt wurden. Mit etwas Farbe bekamen diese einen der Umgebung angepassten Anstrich.

Die Ehefrau des Waldhüters Kaspar Fallner erhielt die erste Bewirtungs-Erlaubnis, die sie sich mit dem Schützenwirt Christoph Roth teilte. Ab 1882 übernahm Albert Knupfer den Wirtschaftsbetrieb.

Bereits im Oktober 1881 offenbarte der rührige von Glümer dem Stadtrat die Absicht des Verschönerungsvereins, ein »solides, geräumiges Restaurations-Gebäude im Waldcharakter und in gefälliger Form, für Sommer- und Winter Benutzung« errichten lassen zu wollen. Doch erst nachdem sich die Lebensfähigkeit des Waldsees erwiesen und die Bevölkerung das neue Freizeitangebot angenommen hatte sowie der Stadtrat von einem Bau- und Finanzierungsplan überzeugt war, nahm die Realisierung dieses kostspieligen Projekts konkrete Formen an. Die Stadt Freiburg schloss

mit dem Verschönerungsverein am 30. Januar 1883 einen Vertrag ab, in dem Letzterem gestattet wurde, ein Restaurationsgebäude auf städtischem Grund und Boden am Waldsee zu errichten und dieses samt See und Anlagen für 20 Jahre frei zu nutzen. Nach dieser Zeit sollten alle Gebäude ohne Entschädigung ins Eigentum der Stadt übergehen.

Der im März nach Plänen des Architekten und städtischen Baumeisters Karl Müller begonnene Bau konnte am 16. September 1883 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf einer Gesamtfläche von 192 qm erhoben sich ein zweieinhalbstöckiges

Wirtschaftsgebäude mit Saalbau und Ökonomiegebäude.

Dionys Eckerle, Gastwirt aus der Moltkestraße und ehemals Oberkellner im renommierten »Zähringer Hof« gegenüber dem Bahnhof, übernahm als erster, langjähriger Pächter das neue Restaurant. Zwar ging auch die Bewerbung von Albert Knupfer ein, der zuvor schon in den Messebuden bewirtet hatte, doch er war in Verruf geraten, weil er in betrunkenem Zustand vor aller Öffentlichkeit seine Frau misshandelt und Gäste angepöbelt hatte. Damit war er als Wirt nicht mehr länger tragbar.

Mit der Begründung eines gestiegenen Bedarfs entstand drei Jahre später der Anbau eines rund 170 qm großen Saals, der am 11. Dezember 1886 mit einem Fest eingeweiht wurde. Zusätzlich waren der Hof vergrößert und ein halbmassives Ökonomiegebäude errichtet worden.



Der Waldsee 1886. Aufnahme von C. Clare. Vorlage: Ralf Thomann

Wandlungen des Sees

Eine erste Vergrößerung des Waldsees erfolgte im Winter 1881/82 durch die Einbeziehung des mittleren Eisweiher. Der zuerst angelegte, oberste Weiher wurde in diesem Zusammenhang ganz aufgegeben und in eine Anlage mit Spielplatz umgewandelt. Nach den Erweiterungsarbeiten blieb eine Sitzgelegenheit unter einer Baumgruppe als zweite Insel bestehen, die eine Holzbrücke mit dem Festland verband. Rechtzeitig zum Saisonbeginn 1882 waren die Veränderungen abgeschlossen.

Parallel zum Bau des Restaurants schwebte dem Verschönerungsverein die nächste Ausdehnung des Sees nach Westen vor, weil der Wunsch der Bevölkerung nach mehr Booten und nach mehr Eislauffläche zugenommen habe und die Nachfrage sich noch weiter erhöhen werde.

Doch der Stadtrat sah nicht ein, dass dafür ein schöner schattiger Platz geopfert werden sollte und schlug eine kleinere Variante vor, was wiederum dem Verschönerungsverein als nicht ausreichend erschien. So kam es zu kei-

ner Einigung und der Status quo blieb erst einmal erhalten.

Zwei Jahre später – im Februar 1885 – griff der Verein das Thema erneut auf. Dem nach der Restaurant-Eröffnung bedeutend gewachsenen Publikumsandrang müsse nun Rechnung getragen werden. Dieses Mal ließ sich der Stadtrat überzeugen und stimmte einer Vergrößerung um 500 qm zu.

Während im Frühjahr 1886 das Mösle unter der Leitung des städtischen Obergärtners Max Schmöger in einen Park

umgewandelt wurde, begann im Herbst desselben Jahres die dritte Vergrößerung des Sees – um etwa 2000 qm nach Osten. Die 160 qm große Insel in der Seemitte musste dabei aber auf Geheiß des Stadtrats entfernt werden. Die verbliebene und heute noch bestehende Insel wurde als Platz für einen Musikpavillon auserkoren und im Herbst 1891 mit seiner Errichtung als Eisenkonstruktion begonnen.

Quellen:

Der Aufsatz basiert ausschließlich auf Akten des Stadtarchivs Freiburg mit der Signatur K 2/17 Nr. 1–7 und C 2/3/9 sowie Ausgaben der Freiburger Zeitung aus den behandelten Jahren.



Anschrift des Autors:
Günther Klugermann
Schwarzwaldstraße 109a
79117 Freiburg
guenther.klugermann@gmx.de